

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



6. Januar. Truppen denken, die als Freiwillige auch in größerer Zahl in den Vereinigten Staaten zusammenzubringen man nicht für ausgeschlossen wird halten dürfen. Anders schon steht es mit der Ausbildung bis zur Verwendbarkeit unter Anforderungen, die den heutigen Kriegsverhältnissen entsprechen. Für solche Ausbildung liegen drüben die Voraussetzungen nicht vor. Die Geschichte des spanischen Krieges im Jahre 1898 ist lehrreich für das, was ein amerikanisches Heer leisten und was es nicht leisten kann. Entscheidend aber ist die Verschiffungsfrage. Man hat wohl leicht hin von »Hunderttausenden« amerikanischer Freiwilliger gesprochen, auf die man rechnen müßte“. Berücksichtige man die Zeit, die es in jedem Falle kosten würde, um 100 000 Mann nur notdürftig kriegsverwendungsfähig zu machen, und daß für 100 000 Soldaten ohne Pferde, Fahrzeuge und sonstige Ausrüstung allein schon 400 000 Tonnen Schiffsraum erforderlich seien, so ergebe sich, daß eine nennenswerte Verstärkung der feindlichen Heere durch amerikanischen Ersatz schon an der Verschiffungsfrage scheitern müßte. Ebenfowenig stichhaltig seien die Befürchtungen, daß dem Verbande von den Vereinigten Staaten noch weit größere Munitionsmengen zur Verfügung gestellt werden sollten als bisher . . . „Andererseits würde der uneingeschränkte U-Boot-Krieg die Marine in die willkommene Lage versetzen, endlich die Munitionsendungen, die auf jetzt unangreifbaren Schiffen herüberkommen, zu versenken und so der Armee die dringend wünschenswerte Entlastung zu verschaffen“. Unterstützung durch Geld aber helfe England nichts, wenn ihm die Zufuhren abgeschnitten würden.

Die hier niedergelegten Auffassungen des Admiralstabes über die Möglichkeit militärischer Unterstützung der Entente deckten sich im allgemeinen mit denen der Obersten Heeresleitung. In den Vorkriegsarbeiten des Großen Generalstabes über das Heerwesen der Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde angenommen, daß eine Armee erster Linie und unter deren Schutz eine Armee zweiter Linie aufgestellt werden sollte, von denen aber nur die erstere militärisch ausgebildete Truppenteile enthalte. Dann hieß es: „Über die Stärken der beiden Armeen lassen sich von vorn herein keine auch nur annähernde Angaben machen. Das Freiwilligenheer wird, wenn der Krieg populär ist, jede gewünschte Höhe erreichen können.“ Für die Armee erster Linie „dürften zur Zeit (1913) 100 000 Mann das meiste sein, was sich innerhalb von vier bis sechs Wochen zusammenbringen ließe. Hiervon werden nur etwa 35 000 Mann dem Friedensstande der Bundesstruppen angehören, so daß auch die Armee erster Linie nur von bedingter Schlagfertigkeit sein wird. Eignet sie sich aber nicht für eine Verwendung im freien Felde, so wird sie doch im Stellungskriege zu gebrauchen sein“. Seit Abfassung dieser bis in den Krieg hinein auf dem